

Deutsche Wacht.

Zur Landtagswahl.

Für die am 10. November 1909 stattfindende Ergänzungswahl für den Städtewahlbezirk Cilli, die durch den Rücktritt des Abgeordneten Hans Woschnagg notwendig geworden ist, wurde am letzten Sonntag von den Vertrauensmännern des Wahlbezirktes Cilli einstimmig Herr Hans Woschnagg als Wahlwerber wieder aufgestellt.

Es ist damitargetan worden, daß das herzliche Vertrauensverhältnis zwischen dem Landtagsabgeordneten Hans Woschnagg und der deutschen Wählerschaft unerschüttert fortbesteht und daß es der lebhafteste Wunsch der gesamten deutschen Wählerschaft ist, diesen hochverdienten deutschen Vorkämpfer wieder mit der Vertretung des Cillier Städtewahlbezirktes im Landtage zu betrauen.

Leider hat Herr Hans Woschnagg erklärt, daß er unwiederrücklich dabei beharre, das Mandat nicht wieder zu übernehmen. Diese Erklärung des Herrn Hans Woschnagg wird im ganzen Wahlbezirk und namentlich auch in der Stadt Cilli das größte Bedauern hervorrufen, weil die Wählerschaft sich doch nur sehr ungern die Gelegenheit entgehen lassen will, durch eine imposante Wiederwahl des Herrn Hans Woschnagg eine entsprechende Antwort auf die niedrigsten Angriffe zu geben, denen er in der letzten Zeit ausgesetzt war.

Da nun durch die Ablehnung des Herrn Hans Woschnagg die Aufstellung eines anderen Kandidaten notwendig geworden ist, werden die Ver-

trauensmänner des Wahlbezirktes Donnerstag, den 4. ds. in Cilli zu einer neuerlichen Beratung zusammentreten, in welcher die endgültige Aufstellung des Wahlwerbers erfolgen wird.

Die Krise.

Vom Reichsratsabgeordneten Dr. Emanuel Weidenhoffer.

Seit einem Jahre befindet sich das politische Leben in Oesterreich in einem krisenhaften Zustand. Ein Wechsel ist nur insofern festzustellen, als die Krise abwechselnd bald einen akuten, bald einen schleichenden Charakter annimmt. Akut war sie zuletzt im Sommer, als das Haus durch die Obstruktion der Slavischen Union in seinen Arbeiten unvermittelt und ohne eigentlichen sichtbaren Grund gestört wurde, weil die Herren auf der Seite des Hauses plötzlich fanden, daß „mit der Erledigung des Budgets die Aufgaben des Parlaments“ vorläufig „erschöpft“ seien. So oder wenigstens ähnlich lautete ja die mystische Antwort, welche der Obmann der Slavischen Union, der Abgeordnete Udrzal, in der Obmännerkonferenz auf die Frage gab, warum die Slavische Union so plötzlich von der Opposition zur Obstruktion übergehe. Der Reichsrat wurde geschlossen: eine Klärung oder Gesundung der Verhältnisse trat jedoch nicht ein, die Krise nahm vielmehr jetzt ihren schleichenden Charakter an. Es wurde

nun ziemlich allgemein erwartet, daß die Herbsttagung wieder, zur Abwechslung, mit Knalleffekten einsetzen und daß insbesondere von den Tschechenbänken her ein Sturmlaufen gegen das Ministerium stattfinden werde. Die in den ersten Sitzungen des Abgeordnetenhauses überfüllt gewesenen Galerien kamen aber nicht auf ihre Rechnung, es wurde kein außergewöhnlicher Spektakel inszeniert, es kam nicht einmal zu einem Kampf bei der Präsidentenwahl. Trotzdem aber weht im Parlament keine frische und gesunde Luft, im Gegenteil, die Atmosphäre ist stickiger denn je, die Lage ist völlig ungeklärt und höchst krisenhaft, und niemand ist imstande vorherzusagen, wann eine Klärung und Entscheidung fallen wird. Nur das eine weiß man, daß das Abgeordnetenhaus vorläufig auch ohne gewalttätige Obstruktion für die nächste Zeit arbeitsunfähig ist.

Das ist so der trefflichste Nährboden für das Gedeihen der abenteuerlichsten Kombinationen, die gefährlichsten Intriguen, der zielbewußten Irreführung der öffentlichen Meinung. Da läßt sich auch am leichtesten im Trüben fischen, da lassen sich unschwer politische Borsteile ergattern, da werden auf die bequemste Art Minister gestürzt und neue Minister gemacht, da ist der politischen Korruption Tor und Tür geöffnet. Gerade eine solche Zeit erfordert unsere größte Wachsamkeit und Kaltblütigkeit. Die Tschechen haben sich in eine Sackgasse verrannt und sehen, daß alles unbegründete Anstürmen gegen ein Ministerium, das

Sophie Macintosh

Kriminal-Novelle von Dr. A. Bang.

Die elektrische Glode im Büro des King Georg-Hotels in Brighton, dem Lieblingsbad der Londoner, läutet einmal — zweimal.

„Gehen Sie hinauf auf Nummer 45, ersten Stock,“ sagte der Hotelinspektor zu einem der Kellner, „es ist die Dame, die heute nachts mit ihrer Jose ankam, das Mädchen wohnt nebenan auf Nummer 46.“

Der Kellner sprang die breite, elegante Treppe hinauf und klopfte an Nummer 45.

„Herein!“ antwortete eine sanfte Stimme.

Die fremde Dame, in einen persischen Schal gehüllt, lag auf einem Diwan und zog die Hülle fester um sich, als die Tür geöffnet wurde.

„Madame befehlen?“

„Ich möchte sofort den Herrn Direktor des Hotels sprechen.“

„Sehr wohl, Madame.“

Fünf Minuten später stand Mr. Lambertton vor der Dame.

„Mein Herr,“ sagte sie, „ich bin, wie Sie wissen, gestern abends aus London hier eingetroffen und habe dieses Zimmer bezogen, während meine Jose hier nebenan einquartiert wurde. Ich habe heute früh wiederholt meine Jose gerufen, allein sie öffnet nicht die Verbindungstür zwischen unseren Gemächern. Ich fürchte, hier ist ein Unglück geschehen.“

„Die Tür soll sogleich geöffnet werden; vorher wollen wir aber noch einen Versuch machen, vielleicht schläft sie sehr fest. Wie heißt das Mädchen?“

„Sophie — Sophie Macintosh.“

Der Hotelvorstand rief wiederholt laut diesen Namen und rüttelte an der Tapetentür — nichts regte sich.

„Das ist sonderbar, Madame; ich werde sofort einen Schlosser holen lassen.“

Bitte sehr darum; wollen Sie aber sofort wiederkommen, ich fürchte mich allein in dieser rätselhaften Nachbarschaft.“

„Stehe ganz zu Diensten.“

„Herzlichen Dank!“ Sie reichte ihm die schöne schlanke Hand, an der ein Rubin in dunklem Feuer glühte, und er verbeugte sich tief.

Nach kurzer Zeit war der Handwerker zur Stelle; auch ein telephonisch benachrichtigter Sergeant der Polizei hatte sich eingefunden, um eventuell den Tatbestand aufzunehmen. „Hoffentlich überflüssigerweise,“ sagte Miß Evelyn Blackburne, die noch immer auf der Chaiselongue lag und an einem Beilchenbukett roch, aber Vorsicht ist immerhin zu loben, Mr. Lambertton.“

Leider hatte die Dame unrecht; den Eintretenden repräsentierte sich ein trauriges Bild: die Jose lag in ihrem Bett, die Kinnlade herabgesunken, die Augen weit offen — tot. Neben ihr auf dem Stuhl aber stand, wie der Sergeant sofort feststellte, ein halbgeleertes Glas mit einer wasserhellen Flüssigkeit.

„Großer Gott!“ rief Miß Blackburne. „Das arme Geschöpf! Mr. Lambertton, sofort ein anderes Zimmer, ich kann Tote nicht sehen! Das arme, arme Kind!“ Und sie brach in einen Strom von Tränen aus, sank auch halbbohnmächtig in die Kissen, so daß die persische Decke ein wenig zurückglitt und ihre schöne Gestalt in einem rosafarbenen Morgenrock sichtbar wurde.

Mr. Lambertton war ganz Hilfe und Dienstbereitschaft, sowohl aus Teilnahme, wie im Geschäfts-

interesse. Denn er beschloß im stillen, dieses alles in Rechnung zu stellen und sich von der reichen Dame ordentlich bezahlen zu lassen.

Eine Stunde später saß in demselben Gemach, das Miß Blackburne mit einem Zimmer im anderen Flügel vertauscht hatte, die amtliche Leichenschaukommission, deren ärztliches Mitglied sofort feststellte, daß Sophie Macintosh ein halbes Wasserglas voll Zyankali geleert hatte und danach eines raschen Todes verblieben war. Hierauf wurden die Personen vernommen, die die Tote zuletzt gesehen und die bei der Deffnung des Zimmers zugegen gewesen waren.

Der Portier des Hauses sagte aus, die Damen, Miß Blackburne und ihre Jose, seien, nachdem sie schon telephonisch angemeldet und für sie zwei benachbarte Zimmer reserviert worden seien, um halb 12 Uhr nachts eingetroffen und sofort auf ihre Gemächer gegangen. Sie seien beide verschleiert gewesen und hätten nur das Notwendigste gesprochen. Sie hätten keine Speisen mehr des Abends genommen. Das Gepäck sei erst heute früh vom Bahnhofe abgeholt worden.

Mr. Lambertton, der Schlosser und der Sergeant gaben ihr Zeugnis ab und bekundeten nur, was sich bei Deffnung des Gemaches zugetragen und wie sie die Tote gefunden hätten.

Dann wurde Miß Evelyn Blackburne vernommen; sie gab an:

„Ich bin die Tochter des verstorbenen Mr. Philipp Blackburne Esq. und seiner Gemahlin, die gleichfalls tot ist. Meine Eltern wohnten auf einem Besitztum in der Nähe von Sidney in Australien. Ich bin 24 Jahre alt und lebe seit meiner Großjährigkeit selbständig auf Reisen von meinen Renten; ich bin vor wenigen Tagen nach England gekommen, um meine einzige noch lebende Verwandte, eine Groß-

ihnen gar nichts angetan, wohl aber in die innere Verwaltung endlich Ordnung gebracht hat, ihnen nichts nützt. Aus dieser Sackgasse möchten sie nun heraus, wollen aber nicht das Feh'rhafte und Ergebnislose ihrer Politik einfach einbekennen, sondern sie möchten, daß ihnen eine goldene Brücke geschlagen werde. Den Wählern muß ein Erfolg gezeigt werden, und dieser Erfolg soll darin bestehen, daß diejenigen unter den deutschen Ministern, die sich durch ihre Pflichterfüllung den Haß der Tschechen in besonderem Grade zugezogen, Dr. Ritter von Hohenburger und Dr. Schreiner, demissionieren. Da dies auf geradem Wege nicht zu erzielen ist, soll es auf dem Umwege über die Demission der beiden tschechischen Minister erreicht werden. Die Tschechen wollen freiwillig und ohne daß jemand von ihnen verlangt, ihre Vertreter aus dem Kabinett zurückziehen und folgern daraus mit einer merkwürdigen, für ihre Zwecke eigens zurechtgelegten Logik, daß deraufhin auch die beiden genannten deutschen Minister gehen müssen. Der Bevölkerung soll das plausibel gemacht werden durch den Hinweis darauf, daß man doch in Oesterreich auf die Dauer nicht mit einem Ministerium regieren kann, in welchem das zahlreiche, kulturell hochentwickelte und steuerkräftige tschechische Volk nicht vertreten sei. Ich bitte, das behauptet auch niemand. Es drängt auch niemand die Tschechen aus dem Kabinett heraus. Wenn sie gehen, so verlassen sie das Ministerium freiwillig, und das Höchste, was deraufhin von tschechischer Seite verlangt werden könnte, wäre daß die beiden scheidenden tschechischen Minister durch zwei andere Tschechen ersetzt werden. Darüber ließe sich reden, obwohl auch dies eine ziemlich starke Zumutung an die Gutmütigkeit der Deutschen ist.

Allein der wahre Sachverhalt liegt eben anders. Die Demission der tschechischen Minister soll erfolgen als Antwort auf den vom Ministerium zu fassenden Beschluß, die bekannten nationalen Schutzgesetze für die deutschen Stammeländer der Monarchie der kaiserlichen Sanktion zu unterbreiten. Die Sanktionierung dieser Gesetzentwürfe soll zu einem gegen die Tschechen geführten Schlag umgelogen, und es

soll dabei soviel Lärm geschlagen werden, daß sich niemand unter den tschechischen Politikern findet, der die Nachfolgerschaft der Minister Prof und Zacek antritt. Dadurch soll die Gesamtdemission des Ministeriums Bienerth erzwungen werden, und an Stelle des jetzigen Ministeriums soll ein Beamtenkabinett treten. Dann haben die Tschechen ihren Erfolg, dann haben sie die ersehnte neue Situation, die ihnen den Rückzug aus der Position, in die sie sich verkannt hatten, mit einem Schein der Bechtigung gegenüber der tschechischen Öffentlichkeit gestattet. Dieser Schlag gegenüber müssen wir Deutschen wohl sagen, daß wir ja weit davon entfernt sind, unsere Politik auf vier bestimmte Augen zu stellen, daß wir aber doch nicht einzusehen vermögen, weshalb wir uns ohne ein Verschulden unsererseits für alle unsere bisherige Aufopferung dem Ministerium Bienerth gegenüber die Demütigung gefallen lassen sollen, zwei unserer besten Männer dafür büßen zu sehen, daß sie ihre Pflicht ihrem Volke gegenüber tren und ehrlich erfüllt haben. Es müßte sich dann wahrlich in der Zukunft jeder deutsche Minister wohl überlegen, seine Obliegenheiten als Deutscher zu erfüllen, wenn der einzige Lohn, der ihm hierfür zuteil wird, der ist, seinen Posten über Wunsch der Tschechen verlassen zu müssen.

Und zum Schluß noch die eine Frage: Wozu sollen wir diese Selbstverleugnung üben? Wozu sollen wir diese Opfer bringen? Damit uns gnädig gestattet werde, einem Beamtenministerium, dessen Zusammensetzung wir vorläufig nicht einmal kennen, die Staatsnotwendigkeiten und die vielen Millionen neuer Steuern bewilligen zu dürfen? Nein, so haben wir nicht gewettet! Beim jetzigen Ministerium wissen wir, woran wir sind, ein neues Ministerium müßte erst durch die Tat erweisen, ob wir ihm unsere Sympathie und unser Vertrauen auch nur in bescheidenem Ausmaße entgegenbringen können. Mögen daher die maßgebenden Stellen nicht vergessen, daß sie mit diesem Umstand bei Beurteilung der Stellung, welche die Deutschen einem künftigen Ministerium gegenüber einnehmen werden, zu rechnen haben.

tante meiner Mutter, zu besuchen. Ich habe die alte Dame, die in Glasgow wohnt, noch nicht aufgesucht, weil ich von der langen Seefahrt mich zuvor etwas erholen will. Meine Jose ist — oder war — die Tochter eines Kleinbürgers in Sidney, sie war schon sechs Monate in meinen Diensten. Ihren Geburtstag weiß ich nicht, sie war 22 Jahre alt und ein treues, vorzügliches Geschöpf, deren Tod ich sehr beklage. Was sie zur Vergiftung veranlaßt haben kann, ahne ich nicht. Es ist möglich, daß sie eine unglückliche Liebe hatte, aber sie hat nie etwas darüber zu mir geäußert. Wir haben uns, weil sehr müde, gestern nach der Ankunft sofort zur Ruhe gelegt. Wann sie sich eingeriegt hat, und wann der Tod erfolgt ist, weiß ich nicht. Ich kann nur mit Sicherheit behaupten, daß außer uns beiden niemand in den Zimmern gewesen ist, daß also nur Selbstmord oder — Mord durch mich vorliegen kann. Welche Gründe ich allerdings haben sollte, ein armes, unschuldiges Geschöpf zu töten, vermag ich nicht zu entdecken."

Der Obmann der Versammlung schüttelte lächelnd den Kopf.

"An Sie, Madame, denkt niemand. Es liegt zweifellos Selbstmord vor; wir haben in der Reisetasche der Toten noch weiteres Gift gefunden, auch war die Tür von innen verriegelt. Wir können die Leiche freigeben und bitten nur noch um die Adresse der Eltern der Toten."

"Mr. Macintosh, Schneidermeister in Sidney, Palmerston-Street 84 oder 94 — ich weiß es nicht genau."

"Danke sehr — Madame werden nicht mehr gebraucht."

Sie ging leisen Schrittes und alle Augen folgten der schönen Frau, die anmutig zur Tür schritt.

Zwei Tage danach fand das Begräbnis statt; Miß Evelyn überschüttete den Sarg ihrer armen Jose mit den kostbarsten Blumen und bestellte noch am selben Tage ein Kreuz aus weißem Marmor mit goldener Aufschrift. Dann verließ sie Brighton, das, wie sie zu Mr. Lambertons sagte, ihr durch die Katastrophe gründlich verleidet war, und begab sich zur Großtante nach Glasgow.

Die alte Dame freute sich sehr, ihre Nichte, mit der sie schon fast zehn Jahre korrespondierte, die sie aber noch niemals gesehen hatte, kennen zu lernen, und ließ sie nicht mehr von ihrer Seite.

"Wie schön du geworden bist, Evy," sagte sie. "Nach deinem letzten Bilde war solche Entwicklung nicht zu ahnen. Allerdings ist das Bild neun Jahre alt, damals warst du fünfzehn, jetzt bist du vierundzwanzig. Du mußt nun bald heiraten, Liebling! Vermögen hast du ja — und überdies hinterlasse ich dir auch noch all mein Eigen. Es sind doch zwanzigtausend Pfund, die ich allmählich gespart habe, Evchen. Du wirst dich bald ihrer erfreuen können, denn mein böses Leiden führt mich bald dorthin, wo man nichts mehr braucht. Schadet nichts, Kindchen, ich bin eine hohe Achtzigerin und dann wird es Zeit."

"Ich soll also ganz bei dir bleiben, Tanten?"

"Selbstverständlich; in Australien hält dich ja nichts mehr, da du alles nach deiner Eltern Tod verkauft hast. Und das Vermögen kannst du ja aus der Filiale in Sidney einfach hierher überweisen lassen. Du mußt jetzt immer in England bleiben, ich lasse dich nicht mehr fort."

"Du liebes Tantenchen!"

Das schöne Mädchen erregte bald in Glasgow Aufsehen, und als man erfuhr, daß es, ohnehin schon wohlhabend, auch noch Erbin der alten Mrs.

Es wird weiter verhandelt.

Noch kreisen die Berge. Ministerpräsident Freiherr von Bienerth verhandelt mit den Führern der einzelnen Parlamentsparteien, allein diese Verhandlungen haben bisher noch keinerlei Ergebnis gezeitigt. Es ist ein Gehen und Bangen in schwebender Pein, das Abgeordnetenhaus führt ein Scheindasein, jeder Tag kann ihm den letzten Lebensatem ausblasen. Der Slaventrog ist, dank unserer unglückseligen Regierungspolitik, die seit Jahrzehnten im schwächlichen Nachgeben das Um und Auf österreichischer Staatsweisheit sieht, ins Unermessliche gewachsen, Vernunft und Recht erscheinen auf den Kopf gestellt, jeder neue Ausgleichsversuch wird von Tschechen und Slowenen mit neuen Erpresserforderungen beantwortet. Die sogenannte "Slawische Union", die eigentlich tschecho-slowenischer Erpresserring heißen sollte, erklärt nach wie vor, daß ein allfälliger Beschluß des Ministerrates, die Sprachengesetze für die reindeutschen Kronländer der Sanktion zu unterbreiten, den sofortigen Rücktritt der tschechischen Minister und die Fortsetzung der Mutwillenobstruktion bis zur völligen Zertrümmerung des Parlamentes zur Folge haben würde. Ja, die slawischen Obstruktionisten gehen in ihrem Mutwillensspiele noch weiter, indem sie mit der Parlaments-Anarchie auch für den Fall drohen, als nicht eine Rekonstruktion des Kabinetts und eine Änderung des Regierungssystems nach ihrem Diktate erfolge. Auf deutscher Seite wird diesen slawischen Herausforderungswünschen selbstverständlich ein entschiedenes Nein entgegengelegt und von der Regierung verlangt, daß sie endlich mit gründlicher Entschiedenheit Ordnung im Staate mache. Die Regierung aber schwankt weiter zwischen den Parteien hin und her, es fehlt ihr zu kräftigem Handeln der Mut und vielleicht auch der gute Will, und so kreisen denn die Berge wieder, warum, wozu, das fragt man allerdings vergebens.

Das Parlament befindet sich also in der gleichen unwürdigen Lage wie im vergangenen Sommer, als der Tscheche Praesdel und der Krainer Schusterschischlindra Minister stürzen wollten, um dann selbst (soweit ist es schon gekommen, daß ein Schusterschischlindra allen Ernstes sich mit Ministerhoffnungen trägt) die leergewordenen Fautenils einnehmen zu können. Die Regierung weiß keinen Ausweg, weil sie kein Programm hat, weil sie von der Hand in den Mund lebt, heute da und morgen dort festern halt sucht, aber gerade deswegen, weil sie Allerwelts Freund sein will, keinen Freund und Helfer findet. Freiherr von Bienerth träumt von einem Waffenstillstand, während der nationale Kampf infolge

Selene Ruffins werden sollte, da fanden die Männer sie nicht nur interessant, sondern auch begehrenswert. Allein sie konnte sich zu keiner Partie entschließen, und das um so weniger, als die Lebenskräfte der alten Tante immer mehr abnahmen. Eines Oktobermorgens, etwa sechs Wochen, nachdem sie ihre Nichte zum ersten Mal begrüßt hatte, ging sie zur Ruhe ein, beweint von vielen Armen, denen sie geholfen, und von Evelyn, die ganz trostlos war und behauptete, zum zweiten Male die Mutter in ihr verloren zu haben.

Bald danach nahm sie das ihr zugefallene Vermögen an sich und übersiedelte nach London, wohin auch ihre Gelder aus Sidney, dem Vorschlage der verstorbenen Tante gemäß, überführt worden waren. Alles zusammengerechnet durfte Evelyn sich jetzt Herrin von vierzigtausend Pfund nennen, einer Summe, die es ihr ermöglichte, selbst im Westend mit Bequemlichkeit zu leben.

Während diese Vorgänge sich in Glasgow und London abspielten, hatten die Mitglieder der Leichenschaukommission zu Brighton schon manchen Todesfall zu begutachten gehabt und den Selbstmord der armen Sophie Macintosh längst vergessen. Auch Mr. Lambertons dachte nicht mehr daran. Nur einem einzigen wollte der mysteriöse Vorfall nicht aus dem Kopfe gehen, dem jungen Polizeifergeanten, der bei Eröffnung des Zimmers zugegen gewesen war. Er sann länger über die Angelegenheit nach und kam schließlich zu der Ueberzeugung, daß die Jose von ihrer Herrin ermordet worden sei. Die verriegelte Tür stand der Annahme nur wenig entgegen, denn ein Kiesel läßt sich auch von außen mittels Bindfadens leicht vorziehen. Der Polizist glaubte mit Sicherheit, die Herrin habe in ihrer Jose eine Nebenbuhlerin — in der Gunst irgend eines Mannes

slawischer Eroberungsfucht heftiger tobt als je, er läßt die schillernden Seifenblasen einer neuen Koalitionshoffnung emporsteigen, ohne zu bedenken, daß das Eingehen auf eine Koalition unter den gegenwärtigen Verhältnissen seitens der Deutschen gleichbedeutend mit nationalem Selbstmord wäre. So wurstelt Freiherr von Bienerth von einem Extrem ins andere, er klammert sich an den schwächsten Strohalm, schreckt aber gleichzeitig vor jedem entscheidenden Schritte ängstlich zurück, das halb tot obstruierte Parlament sich selbst überlassend und sich mit dem Gedanken tröstend, daß ja noch der famose § 14 St. G. G. da sei, der ihm den letzten Rettungsanker bietet. Daß die Anwendung dieses § 14 zugleich die vollständige Bonkerotterklärung einer Regierung bedeutet, scheint nicht in Rechnung gezogen zu werden. Also, Freiherr von Bienerth verhandelt weiter. Er weiß, daß dabei nichts herauskommen kann, aber er verhandelt und vertrödelt damit die kostbare Zeit. Inzwischen rüstet man sich in Ungarn zu neuen Kämpfen gegen Oesterreich, dessen Parlament in erster Zeit vollständig verjagt. Wo ist die starke Hand, der kluge, weiter ausschauende Kopf, der diesem jammervollen Zustande ein Ende bereitet?!

Nicht nur die Teuerung lastet wie ein Alp auf der Bevölkerung, auch die vielen Rückständigkeiten auf gesetzgeberischem Gebiete drängen zu einer Katastrophe. Wenn das Volkshaus sich selbst umbringt, die Bureaukraten werden uns gewiß nicht weiter helfen können.

Politische Rundschau.

Schriftleitertag.

In Prag kamen Sonntag, den 24. Oktober die Vertreter der deutschfreihheitlichen Presse aus der Provinz Böhmen zu einer Beratung zusammen, die im „Deutschen Haus“ stattfand und ohne Unterbrechung von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags währte. Unter anderem wurde beschlossen, in Angelegenheit der „Kabinettskrise“ zu intervenieren. Als Vertreter der Schriftleiter wurden die Herren Dr. Diebschmann, „Bohemia“ und Pazelt, „Aussig-Karibitzer Volkszeitung“ in den deutschen Volksrat entsendet. Von den südböhmischen Blättern nahmen die Schriftleiter Hans Preischopf-Prachatis, Max J. Siegel und A. Schneider-Budweis an der Tagung teil.

Die Ermordung des Fürsten Ito.

Die Mörder des japanischen Ministers Ito unterliegen der Aburteilung des japanischen Konsulargerichts. Mit Rücksicht des Falles ist die Ueberweisung des Verfahrens an den japanischen Botschafter in Peking wahrscheinlich. — Die japanische

— beseitigen wollen, denn auch die Tote war ein hübsches Mädchen gewesen. Er teilte seine Uebersetzungen einem Londoner Detektive mit, der zuerst ungläubig lächelte, dann aber doch die Sache in die Hand nahm und zunächst feststellte, auf welchem Dampfer Herrin und Jose feinerzeit nach England gekommen waren. Hieran schloß sich ein Briefwechsel mit den Behörden von Sidney, betreffend das Vorleben von Evelyn Blackburne und Sophie Macintosh, mit genauer Feststellung ihres persönlichen Signalements und ihrer Beziehungen zur Männerwelt. Hierbei ergab sich nun zwar nichts, was die phantastischen Hypothesen des Polizisten — eine gemeinsame Liebesleidenschaft — bestätigt hätte, wohl aber etwas anderes: die Tatsache, daß Miß Blackburne im hohen Grade geizig und geldgierig war. Schon in Australien hatte sie mit Dienstboten einen Prozeß um wenige Schillinge geführt, auch die Ärzte ihrer Eltern nach deren Hinscheiden durchaus nicht befriedigen wollen. Der Verdacht, daß es auch um Geldes willen mit Sophie zum Konflikt gekommen sei, war jetzt nicht mehr ganz von der Hand zu weisen. Und wie verhielt es sich mit der greisen Tante Ruffins in Glasgow? Nach einem Vortrag an maßgebender Stelle wurde, ohne Ansehen, der Leichnam der alten Dame exhumiert und der Mageninhalt untersucht. Allerdings ergaben sich Reste giftiger Substanzen, allein der Chemiker erklärte, sie könnten auch vielleicht Bestandteile von Medikamenten sein, welche die alte Dame in ihrer letzten Krankheit zu sich genommen hatte.

Ein halbes Jahr lang unternahm die Behörde noch verschiedene Schritte, aber die Verdachtsmomente vermehrten sich nicht. Es stellte sich im Gegenteile heraus, daß Miß Blackburne trotz ihres Geizes oftmals ein gutes und weiches Herz bewiesen hatte

Presse nimmt eine eigenartige Haltung zur Ermordung des Fürsten Ito an. Sie behauptet die Ermordung sei ein Beweis, daß die japanfeindliche Strömung in Korea von anderen Mächten außerordentlich gestärkt werde. Es sei sicher, daß die Bewegung von China und Rußland unterstützt werde.

Abgeordnetenberatung über die Südbahntarife.

Auf Einladung des Permanenzausschusses traten nachmittags etwa hundert Abgeordnete aus dem Verkehrsgebiete der Südbahn zu einer Beratung zusammen. Vizpräsident Dr. Steinwender erstattete eingehend Bericht über die Besprechungen mit dem Eisenbahnminister und mit dem Ministerpräsidenten, dem eine längere Debatte folgte. Es beteiligten sich daran die Abgeordneten Dr. Hofmann v. Wellenbas, Refel, Benković, Bittoni, Kuranda, Hočevar und Märcht. Entsprechend den Ausführungen dieser Redner werden sich die Abgeordneten an ihre verschiedenen politischen Parteiverbände wenden, von denen sie die nachdrücklichste Unterstützung ihrer Forderungen erwarten. Einem vom Abg. Hofmann v. Wellenbas eingebrachten Antrage, nach welchem der Eisenbahnausschuß beauftragt wird, die von der Regierung angeforderte Erhöhung der Südbahntarife auf ihre volkswirtschaftliche, staatsfinanzielle Bedeutung und verfassungsmäßige Zulässigkeit zu prüfen, wurde zugestimmt und die Wiederaufnahme der Aktion auf jenen Zeitpunkt festgesetzt, in welchem die in Bälbe zu erwartende Beratung der heute eingebrachten Anfrage erfolgt sei. Von mehreren Rednern wurde hervorgehoben, daß die gegen die Erhöhung der Südbahntarife gerichtete Aktion in der Arbeitsfähigkeit des Hauses die sicherste Gewähr finden werde.

Aus Stadt und Land.

Dr. Heinrich Lorber †. Unmittelbar vor dem Gedächtnistage der Verstorbenen hat ein edler Mensch seine Seele ausgehaucht. Der Todesengel hat die Stirne Dr. Heinrich Lorbers, des Bürgermeisterstellvertreters von Marburg, berührt. Eine schwere hoffnungslose Krankheit begann an seinem Lebensmark zu zehren und im stillen Frieden schloß er nun die Augen. Mit Dr. Lorber ist ein Marburger Lokalpatriot, einer im edelsten und schönsten Sinne des Wortes, gestorben. Mit einer vorbildlichen Liebe hing er an der Draufstadt, in deren Geschichte er gar oft bestimmend eingegriffen hat. Und wie er die Stadt liebte und den Kranz von Nebenhügeln, der sie umschließt, wie er für die Gesamtheit der Bewohner Marburgs stets ein warmes offenes Herz hegte, so war er auch dem Einzelnen gegenüber von einer echten und wahren Liebens-

und einer so abscheulichen Tat nicht als fähig zu halten war. Die Verfolgung der Angelegenheit sollte soeben eingestellt werden, als Dr. Pembroke, der Chef der Londoner Kriminalabteilung, eines Abends telephonisch an das Bett einer Kranken gerufen wurde. Es war Miß Blackburne, die sich eine Blutvergiftung durch eine Wollnadel zugezogen hatte, und die nun, umgeben von Arzt und Gestlichen, mit dem Tode rang.

„Ich will ein Geständnis machen,“ sagte sie im Augenblicke, wo die entsetzlichen Schmerzen pausierten, „ich — will — nicht damit sterben. Großer Gott — du straffst — gerecht — um Geld — um Geld — um Geld — habe — ich — sie beide — umgebracht. In — Brighton — und Miß Ruffins — in Glasgow — o diese Schmerzen — o wie ich leide —“

Sie wurde bewußlos. Dr. Pembroke sah den Arzt fragend an.

„Retlungslos?“

„Höchstens noch eine halbe Stunde! — Wie furchtbar sind Gottes Gerichte!“

Die Sterbende fuhr noch einmal aus den Rissen: „Ich verbrenne — Wasser — Wasser!“

Der Arzt reichte eine Schale: „Hier, Miß Blackburne!“

In rasendem Schmerz schrie sie auf und schlen- derte das Gefäß von sich: „Nennen Sie mich nicht so — ich habe — meine gütige Herrin — ich — sie — Ich — war — Sophie — Macintosh!“

Gedenket des Giller Stadtvorwärters bei Spielen, Wetten und Legaten!

würdigkeit, die ihm überall nur Freunde und über- all die höchste Wertschätzung seines Charakters entgegen ließ. Dr. Lorber wurde am 13. Juli 1834 in Marburg geboren, wo sein Vater Patrimonialbeamter der Herrschaft Vitringhof und Hausbesitzer in der Käntnerstraße war. Er besuchte dann das Gymnasium in Marburg und widmete sich hierauf an der Wiener Universität dem Rechtsstudium. Nach absolviertem Studium kam er nach Marburg, wo er in die Kanzlei des Notars Dr. Kollegger eintrat. Im Jahr 1859 trat Dr. Lorber als Konzipient ein in die Kanzlei des Dr. Schormann in Wurek, wo er bis zum Jahre 1869 tätig war. Als im letztgenannten Jahre die Advokatur freigegeben wurde, eröffnete Dr. Lorber noch im Jahre 1869 in Marburg eine eigene Advokaturkanzlei. Am Schlusse desselben Jahres wurde er bereits in den Gemeinderat gewählt und vom 1. Jänner 1870 (mit diesem Datum begann seine Wirksamkeit als Gemeinderat) gehörte Dr. Lorber d. Ae. ununterbrochen dem Marburger Gemeinderate an. In dieser Zeit sah er nacheinander vier Bürgermeister an der Spitze der Stadt Marburg stehen: Dr. Matthäus Reiser, Dr. Ferdinand Duchatsch, Jugendleiter Alexander Nagy und den jedoch verehrten Bürgermeister Dr. Johann Schmiderer. Ununterbrochen war Dr. Lorber auch in der 1. (Rechts-) und in der 4. (Finanz-)Sektion des Marburger Gemeinderates tätig und seit dem Beginne der Achtzigerjahre bekleidete er auch die Würde eines Stadtrates. Am 14. Juli 1905 wurde er zum Bürgermeister-Stellvertreter gewählt, mit dem das Denken, Fühlen und Wünschen des nunmehr Verblichenen auf das innigste verwoben war. Auch als Bürgermeister-Stellvertreter hat er sich um die Entwicklung der Stadt Marburg große Verdienste erworben. Dr. Heinrich Lorber war Ehrenmitglied vieler Körperschaften und Vereine. Am Dienstag um halb 4 Uhr nachmittags versammelte sich der Marburger Gemeinderat in dem mit Trauerzeichen geschmückten Gemeinderatssaale zu einer Sitzung, um der Trauer für den verstorbenen Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Lorber Ausdruck zu geben. Außer den Gemeinderäten waren auch die städtischen Beamten und die dienstfreie Sicherheitswache erschienen. Bürgermeister Dr. Schmiderer widmete dem Verstorbenen einen ehrenvollen Nachruf, den die Anwesenden stehend anhörten. Der Amtsleiter der k. k. Bezirkshauptmannschaft, sowie der Lehrkörper der Landeslehrerinnenbildungsanstalt und jener der Obst- und Weinbauschule hatten Trauerkundgebungen gefandt. Die Deutschen Giller werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Sinfoniekonzert des Musikvereines in Gili.

Einem von vielen Seiten geäußerten Wunsche folgend wird Herr Dr. Anton Kojic Donnerstag um 6 Uhr abends im Probestimmer des Musikvereines seine am Sonntag zur Aufführung gelangende sinfonische Fantasie „Es muß sein“ in ihrem Gedankengange und musikalischen Aufbau erläutern und hierbei Teile des Werkes am Klavier vorführen. Da diese vorbereitende Erläuterung jedenfalls geeignet ist, die Auffassung des schwierigen Werkes bei der Aufführung zu erleichtern, wird den Konzertbesuchern, die sich für das Werk näher interessieren, der Besuch dieses Vorbereitungsabendes wärmstens empfohlen. Die Leitung des Musikvereines gibt gleichzeitig bekannt, daß die am Sonntag um halb 11 Uhr stattfindende Hauptprobe gegen Vorweisung der für den Abend geldlosen Eintrittskarten zugänglich ist.

Theaternachricht. Der Leiter unserer Schaubühne Herr Direktor Richter hat in richtiger Erkenntnis des Geschmacks des Giller Publikums sich von dem Grundsätze leiten lassen: „Wer vieles bietet, wird manchem etwas bieten.“ Am Samstag wird mit Leisingers „Nathan der Weise“ der Klassiker-Cyklus begonnen. Wir sind der Schaubühnenleitung nur dankbar, daß sie mit diesem herrlichen Werke beginnt, um auch dem verfeinertem Geschmace der Giller Rechnung zu tragen. Hoffentlich wird durch den Besuch dieser Vorstellung das Entgegenkommen der Bühnenleitung anerkannt werden.

Abgängiger Gymnasiast. Wie man uns aus Pettau berichtet, ist von dort seit letzten Donnerstag der elternlose, 12jährige Fritz Beweh, Gymnasialschüler, der von seinen Großeltern erzogen wird, abgängig. Die Pettauer Sicherheitswache hat festgestellt, daß er vom Besitzer des Gutes Annenhof am Stadtsberg ein Jagdgewehr mitgenommen und sich gegen Marburg entfernt hat. Laut Mitteilung der Genbarmerie hat Beweh das Gewehr in Untertänbling verkauft. Seither ist an einen Gymnasialschüler ein in Marburg aufgegebenes Brief eingelangt, in welchem Beweh seine Mitschüler um Verzeihung bittet und Selbstmordgedanken kundgibt. Bekleidet war Beweh mit einem Steireranzuge, grünen Hut und Schnürschuhen; er hat

blonde Haare, schlank, im Verhältnis zu seinem Alter große Körperbau und ein fehlerhaftes Auge. Zweckdienliche Angaben zu seiner Auffindung mögen dem Stadtkämmerer Pettau oder dem nächsten Polizei- oder Weinbrennerposten mitgeteilt werden.

Zum Tode Moriz Schachenhofers. In der letzten Blattfolge wurde bereits bekannt gegeben, daß die Leiche unseres lieben verdienstvollen Kapellmeisters Moriz Schachenhofers zur Beisetzung in der Familiengruft nach Scheibbs überführt worden ist. Auch in seinem Heimatsorte wurde dem Verstorbenen die letzte Ehre in hohem Maße zuteil. Die gesamte Bevölkerung von Scheibbs und Umgebung nahm an dem Leichzuge des so früh aus dem Leben Ent-riffenen teil. Ehre seinem Angehörigen!

Monatsausweis des Einlagenstandes gegen Kassenscheine und Einlagsbücher der k. k. priv. Böhmischen Unionbank:

Stand am 30. September 1909 K 71.542.663-99
30. Oktober 1909 " 72.375.888-

daher Zunahme K 833.224 01

Der Notstandsfond des Vereines Südmark. Aus dem Erlöse der Wohltätigkeits-Lotterie, die der Verein im Vorjahre zum erstenmale durchgeführt hat und die jetzt zum zweitenmale durchgeführt wird, wurde laut Beschluß der Hauptleitung ein eigener Notstandsfond gebildet, der gesondert vom sonstigen Vermögen des Vereines verwaltet wird und dem nach den Bestimmungen des Ministerialerlasses, mit welchem dem Vereine die Lotterie bewilligt wurde, nur für wohltätige Zwecke Beträge entnommen werden dürfen. Dadurch ist aber der Verein in die Lage versetzt worden, im schönsten Sinne des Wortes Wohltaten zu erweisen und dort helfend einzugreifen, wo wirtschaftliche Not es erheischt. So wurden bisher Unterstützung gegeben an Bauern und Besizer: in Steiermark 3317 Kronen, in Kärnten 2930 Kronen im Küstenlande 25 Kronen, in Krain 1670 Kronen; an Arbeiter und Handwerker: in Steiermark 1010 Kronen, in Kärnten 2930 Kronen, in Gottschee 65 Kronen; durch Hagel, Feuer und andere Elementarereignisse Geschädigte: in Steiermark 4079 Kronen, in Niederösterreich 2400 Kronen, in Oberösterreich 1000 Kronen, in Kärnten 3500 Kronen, im Küstenlande 230 Kronen, in Tirol und Vorarlberg 500 Kronen und außerdem wurde der armen Gemeinde Gerschnitz in Tirol eine Wasserleitung um den Betrag von 7132 Kronen gebaut und durch diese der jährlich aufgetretenen Typhus-Epidemie gesteuert. So hat sich der Notstandsfond des Vereines Südmark in vielen Fällen bewährt. Ihn neu zu stärken, damit auch in der Folge rasch und tatkräftig eingegriffen werden kann, wenn Unglücksfälle es notwendig machen, ist Zweck der zweiten vom Vereine Südmark veranstalteten Wohltätigkeits-Lotterie, deren Ziehung bereits am 11. November d. J. statt findet, und dazu kann jeder ein Schärlein durch Ankauf eines Loses beitragen.

Spar- und Vorschußverein Cilli.
Einlagestand mit Ende Oktober 1909 K 1.351.380-43
Einlagestand mit Ende Sept. 1909 K 1.316.941-52
Zuwachs im Monate Oktober 1909 K 37.483-55

Rindfleischpreise für den Monat November in Graz. In Gemäßheit der bestehenden Gemeinderatsbeschlüsse, betreffend die Rindfleischpreise bei den Verkaufsständen auf öffentlichen Marktplätzen, wird der Verkaufspreis für Rindfleisch für den Monat November 1909 in nachstehender Weise festgesetzt: Das Kilo Ochsenfleisch darf mit 19 Deka Beinzugewage, und zwar 1. Klasse nicht höher als mit 156 h, 2. Klasse nicht höher als mit 140 h, 3. Klasse nicht höher als mit 124 h, ohne Zugewage, als ausgewogen, 1. Klasse nicht höher als mit 192 h; das Kilo Kuh-, Stier- und Jungviehfleisch mit 19 Deka Zugewage, und zwar 1. Klasse nicht höher als mit 125 h, 2. Klasse nicht höher als mit 109 h, 3. Klasse nicht höher als mit 93 h, ohne Zugewage also ausgewogen, 1. Klasse nicht höher als mit 152 h, verkauft werden, widrigenfalls gegen die Zuwiderhandlungen im Sinne der bestehenden Gemeinderatsbeschlüsse vorgegangen werden dürfte.

Erhöhung der Ruhegehälter der Altpensionisten und der Witwen alten Stiles. Am Donnerstag brachte der Finanzminister im Abgeordnetenhaus Gesetzesvorlagen ein, wodurch die Pensionen der von dem 1. Oktober 1898 in den Ruhestand versetzten Staatsbeamten und Staatsbediensteten auf jenen Stand erhöht werden sollen, den sie unter Anwendung der beiden letzten Gehaltsregulierungs-gesetze vom 14. Mai 1896 und 19. September 1898 erreicht hätten. Ebenso sollen die Witwenpensionen nach Staatsbeamten aus der Zeit vor 1896 den Pensionen nach den neuen Gesetzen gleichgestellt werden. Das Mehrerfordernis für diese Pensionsgleichstellung macht

den Staatsbeamten und Staatsbediensteten $2\frac{1}{8}$ Millionen, für die Witwen 820.000 K. aus. Das Inkrafttreten der beiden Gesetze wird aber von der Bewilligung der neuen Steuern abhängig gemacht. Bei den Beamten der Staatsbahnen soll die gleiche Regulierung im Verordnungswege erfolgen.

Das Touristenunglück am Hochtor. Nachdem Sonnabend die Leiche Griegars geborgen worden war, ist es der Rettungs-expedition am Sonntag gelungen, auch die Leiche des zweiten Bergwanderers, Larisch, zu finden. Die Bergung der schwerbar verstimelten Leichen gestaltete sich sehr schwierig. Erst in später Abendstunde langte der traurige Zug mit den beiden Leichen in Glatteboden an. Gestern früh fand die kirchliche Einsegnung im Bahnhofsplatz statt. Larisch wurde nach Markt Tüffer überführt, woselbst heute nachmittags um 4 Uhr die Beisetzung im Familiengrabe unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung stattfand.

Der Südmark-Kalender für das Jahr 1910 ist erschienen, das reichhaltigste Jahrbuch mit belehrenden Aufsätzen, Erzählungen und gemeinnützigen Angaben mit vielen Bildern. Preis 1 K, mit Postzusendung 1.30 K. Erhältlich bei allen Buchhandlungen, Kalender-Verschleißstellen und beim Verlage: Deutsche Vereinsdruckerei und Verlagsanstalt, Graz, Herrngasse Nr. 3.

Die k. k. Auskultanten slowenischer Nationalität in Cilli. Die fleißigen Benützer der Laibacher windischen Hezmarken „13/IX. 1908“ ärgern sich riesig darüber, daß sie hener für den Besuch der „slowenischen Sprachkurse“ beim k. k. Kreisgerichte in Cilli nur 200 Kronen bekommen haben und mit der Remuneration von 200 Kronen durchgefallen sind. Ist es schon lächerlich, daß sie als geborene Slowenen die für deutsche Richteramt-kandidaten errichteten slowenischen Sprachkurse seit drei Jahren besuchen durften, so berührt es jetzt um so peinlicher, daß sie ihrem Grolle im „Narodni Dnevnik“ Ausdruck geben und Anständigkeit anderen gegenüber predigen wollen. Sie und da können sie aber wirklich nicht „slowenisch“ und mußte ihnen jüngst ein deutscher Auskultant sagen, was „Böschung“ windisch heißt. Im übrigen mögen diese Herren deutsch lernen und sich bestreben Bildung anzunehmen.

Vom Postdienste. Vorerückt sind in die höhere Rangstufe unter anderem die Postunterbeamten Karl Bucher in Marburg, Anton Scherak in Cilli, Anton Ruzger in Radkersburg, Josef Gustincic in Marburg, Simon Kramer in Pettau, Johann Samide, Johann Jes, Josef Klug, Josef Murscheg, Jakob Vodopivec, Matthäus Vole, Prokop Kylvianek, in Marburg, Alexander Tscherner, Nikolaus Bojczko und Franz Brandstetter in Marburg. In den Ruhestand übernommen wurde der Postunterbeamte Anton Krump in Marburg.

Selbst angeschossen. In Rohitsch reinigte am Sonntag ein Tischler sein Gewehr. Plötzlich ging es los und die ganze Schrottladung drang ihm in den rechten Oberschenkel. Er wurde mit der Bahn nach Graz und im Rettungswagen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Von der deutschen Schule in St. Leonhard W.-B. An der neuen deutschen Schule in St. Leonhard, W.-B., deren zweckmäßige Anlage allseitige Anerkennung fand, beginnt der regelmäßige Unterricht. Die Zahl der angemeldeten Schüler war so groß, daß viele zurückgewiesen werden mußten, zumal auch Schüler angemeldet wurden, die das 14. Lebensjahr überschritten hatten. Die Schule beginnt ihre Tätigkeit mit drei Klassen und 180 Schülern.

Magyarischer Uhrenschwindel. Die Polizeidirektion in Triest teilt den Sicherheitsbehörden mit, daß in Triester Tagesblättern eine Anzeige der „Ungarischen Uhren-Industrie Ujbanya Nr. 135“ erschienen ist, in der diese gegen Einsendung von 14 Kronen und gegen Zahlung monatlicher Raten von 5 Kronen die Zusendung einer echt silbernen Uhr mit Doppeldeckel und einer modernen 15 karätigen Goldkette, 56 Gramm schwer, im Gesamtwerte von 150 Kronen, zusichert. Mehrere Personen, die mit Nachnahme Bestellungen machten, erhielten nicht Waren in der angesprochenen Qualität, sondern minderwertige Uhren und Uhrketten, die zusammen höchstens einen Wert von 8 bis 10 Kronen darstellten. Um einer Schädigung nach Möglichkeit vorzubeugen, wird dieser magyarische Geschäftskniff „öffentlich“ kundgegeben.

Zur Warnung für Eltern. Aus Zengg wird berichtet: Die Obsthändlerin Defanti schredte ihren dreijährigen Sohn öfters mit den Worten: „Der Rauchfanglehrer kommt“. Vor einigen Tagen ging die Obsthändlerin mit ihrem Söhnchen spazieren. Auf dem

Wege begegnete sie einem Rauchfanglehrer. Der Kleine erschrak dermaßen beim Anblick des Rauchfanglehrers, daß er einen Nervenanfall bekam und im Verlaufe von zwei Tagen starb.

Deutsche Beamte als Förderer der Rosegger-Sammlung. Unsere deutschen Beamten-gruppen, Fachorganisationen und Vereinigungen lassen es sich nicht nehmen, ihre oft rühmlich gezeigte völkische Opferwilligkeit auch in der großen Zwei-Millionensammlung mitzutun. Insbesondere unsere Staatsbeamten wollen ihren slowenischen Amtskollegen nicht nachstehen, wie dies wieder die jüngste Zeichnung zur Rosegger-Sammlung so erfreulich zeigt. Die deutschen Beamten des Postamtes Wien-Westbahnhof erklärten sich bereit, einen Baustein von 2000 Kronen beizusteuern, und zwar in der Art, daß jeder Beamte bei jedem Gehaltsbezug eine entsprechende nationale Steuer abliefern. Auch die Beamten der Hauptkassa der Stadt Wien haben sich in den letzten Tagen zur Zeichnung eines Bausteines von 2000 Kronen verpflichtet.

Tüffer. (Deutsche Schule.) Trotz der windisch-kerikalischen Verhegungen — so wurde zum Beispiel den Bediensteten der hiesigen slowenischen Branerei bei sonstiger Entlassung verboten, ihre Kinder in die deutsche Schule zu schicken — wächst die Zahl der dieselbe besuchenden Kinder von Jahr zu Jahr, so daß mit dem heurigen Schuljahre eine weitere (die vierte) Klasse eröffnet werden mußte. Da auch der Kindergarten im Schulhause untergebracht werden muß, so entspricht daselbe nicht mehr allen Anforderungen und soll daher eine bauliche Erweiterung erfahren. Aus diesem Anlasse kam der steiermärkische Referent des Deutschen Schulvereines, Herr Dr. Baum, nach Tüffer und besichtigte das Schulhaus, welches, wie bekannt, seinerzeit von diesem Vereine erbaut wurde und auch in dessen Eigentum steht.

Hohenegg. (Schulvereinstinder-garten.) Dieser Tage besuchte der Obmannstellvertreter des Deutschen Schulvereines, Herr Doktor Baum, welcher derzeit eine Erholungsreise durch sein Referatsgebiet unternimmt, auch unseren Markt und besichtigte den vom Deutschen Schulvereine errichteten und erhaltenen Kindergarten.

Pettau. (Mädchenstudium.) Das erste-mal gestattete hener das Ministerium den Mädchen den Besuch des hiesigen Gymnasiums. Es meldeten sich vier Mädchen. Drei wurden in die erste Klasse aufgenommen, eines machte die Aufnahmeprüfung in die dritte Klasse. Für die Mädchen wurde von der hiesigen Stadtgemeinde ein eigenes Zimmer geschaffen, in dem sie sich während der Pausen aufhalten und ihre Kleider ablegen können. Wünschenswert wäre es, daß in den kommenden Jahren den Mädchen der Eintritt schon gleich zu Beginn des Schuljahres ermöglicht würde.

Pettau. (Ortsgruppe Pettau des Reichsbundes deutscher Eisenbahner) Am 21. d. fand in der Gastwirtschaft der Weinbaugenossenschaft der Abschied des bisherigen Obmannes der Ortsgruppe, des Adjunkten Franz Sketh, statt, der nach Wien versetzt wurde. Der Besuch war sehr zahlreich. Der scheidende hatte tätigen Anteil an der Gründung der Ortsgruppe genommen und während der kurzen Zeit seiner Obmannschaft sie zu einem Faktor ausbauen geholfen, mit dem in Arbeiterkreisen gerechnet wird. Auch alle Abschiedsworte des Abends klangen darin aus, daß seine bisherige Arbeit als beste Frucht das Zusammenhalten aller deutschen Eisenbahner auch in Zukunft gezeitigt hat. Von den anwesenden Gästen wurde ihm ebenfalls der herzlichste Dank gesagt für seine selbstlose Arbeit auf völkischem Gebiete. Erst in später Stunde trennten sich die Teilnehmer.

Mahrenberg. (Todesfall.) Dienstag morgens 4 Uhr starb hier die engelsügte Gattin des hiesigen Bürgermeisters und Landtagsabgeordneten Herrn Langer, Frau Johanna Langer, im 48. Jahre ihres Lebens. Die Verstorbene, ein Vorbild weiblicher Bescheidenheit, Emsigkeit und der Glückseligkeit ihres Hauses, war eine kerndeutsche in stiller Bescheidenheit für unser Volkstum wirkende Frau. Tags vorher noch lebensfroh und gesund, wurde sie am Allerheiligentage, an welchem sie ihre Angehörigen in treuer Pietät betrauern wollte, in der Kirche plötzlich ohnmächtig, und Dienstag früh um 4 Uhr hörte das treue deutsche Herz zu schlagen auf, verstummte der Mund eines geliebten Weibes, eines treuen, glücklichen Mütterleins, das noch vor einigen Tagen die Freude miterleben durfte, ihr einziges Töchterlein glücklich verlobt zu sehen. Der Tod dieser braven deutschen Frau erweckt allgemeine

Dunkelhaft und Kasse vierteljährlich. Da Herr Wiede mann seine Entschädigungsansprüche noch nicht spezifiziert hatte, wurde er mit diesen auf den Zivilrechtsweg verwiesen. Kogbeck wurde sofort in Haft abgeführt.

Aus aller Welt.

(Die Geliebte ermordet.) Im neuesten Arrondissement von Paris, in der Rue de la Chaussée-d'Antin, wurde letzten Dienstag abends ein junges Mädchen von ihrem Geliebten erstochen. Das Verbrechen wurde dadurch entdeckt, daß aus dem Mansardenstübchen der Ermordeten erstickender Schwefelgeruch drang. Ein Nachbar verständigte davon den Hausmeister und als man in der Bodenkammer Nachschau hielt, fand man die dort wohnende 18jährige Euphrasie Dubos tot im Bette, während man auch zu gleicher Zeit einen Mann auf dem Dache bemerkte, der sich zu verstecken suchte. Feuerwehrt und Polizei stiegen auf das Dach und hielten den Mann, der sich ohne Widerstand festnehmen ließ, von dort herab. Es ist der Geliebte der Ermordeten, ein Diener namens Mathurin Allano, der in diesen Tagen zum Militär einrücken sollte. Beim Verhöre machte er folgende Aussage: Als Bedienter bei einer Herrschaft, die ich nicht nennen will, lernte ich das 18jährige Stubenmädchen Euphrasie Dubos kennen. Sie wurde meine Geliebte und ich dachte daran, sie zu meiner Frau zu machen; als aber unsere Dienstherrin unser Verhältnis entdeckte, jagte sie uns davon. Seitdem sind zwei Monate vergangen. Um leben zu können wurde ich Lenker eines Automobilfahrers, während sich Euphrasie in einem Hotel einmietete und sich in den Dienstvermittlungsanstalten nach einem Platz als Stubenmädchen umsah. Heute sollte ich, obgleich ich zum Soldaten nicht die Gestalt habe und ich auf meine Zurückstellung gehofft hatte, zum Militär einrücken und kam zu Euphrasie, um von ihr Abschied zu nehmen. Sie weinte darüber, daß wir uns trennen sollten und

schlug mir vor, mit mir zu sterben. Ich nahm den Vorschlag an, erstach die Kleine mit dem Messer und zündete dann ein Kilo Schwefel an, den ich in meinen Gepäck hatte. Ich wollte mich ersticken, fand aber nicht den Mut, zu sterben. Der Selbsterhaltungstrieb und auch der Schauer, den ich beim Anblicke des Leichnams empfand, jagten mich aus dem Zimmer und ich koch durch das Fenster auf das Dach.

Die Südmärkbücherrei

im Mädchenschulgebäude ist an Werktagen von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Freiertagen von 10—12 vormittags geöffnet.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Verfab für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebtesten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke
zum „Goldenen Löwen“
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

SARG, WIEN, 60

KALODONT

Hollers

BESTE ZAHN-CRÈME

Bleischwer liegt der Himmel über der Erde,

und man wagt in dem feuchten kalten Nebel kaum zu atmen. Novemberzeit — böse Zeit, sagt ein Sprichwort. Jetzt werden eben empfindliche Menschen nie recht gesund und Gesunde werden leicht krank. Da man sich denn schon daran erinnern werden, das Jays ächte Sodener Mineral-Pastillen, die man überall für K 1.25 kaufen kann, gerade jetzt unentbehrlich sind. Vorbeugend soll sie gebrauchen, wer zu Erkältungen neigt; nach Vorschrift anwenden soll sie jeder, der erkrankt ist, wenn er die Beschwerden schnelligt loswerden und ernstlichen Komplikationen nicht begegnen will. In allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen zu haben. Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Guntter, Wien IV/L. Große Neugasse 17.

BRÁZAY

MENTHOLIN

ist berufen ein ideales Hausmittel zu werden. In verschiedenen Fällen, zur Verbesserung des Trinkwassers, als Erfrischungsgetränk und zu tausenderlei Zwecken, laut Gebrauchsanweisung, welche jeder Flasche beigelegt ist, zu verwenden. Ueberall erhältlich in Flaschen à 40 h., K 1.— und K 2.—.

liefert rasch und billig
Visitkarten Vereinsdruckerei „Celeja“
Cihh, Rathausgasse 5.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen
direct nach

New-York und Boston

concess. von der hoh. k. k. Oester.-Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 6.
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Frans Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Die neuen MODELLE **10** und **11** der

Remington-Schreibmaschinen

vereinen in sich alle Vorzüge der früheren REMINGTON-SCHREIBMASCHINEN, alle Vorzüge, die existierende SCHREIBMASCHINEN überhaupt besitzen, neue Vorzüge, die keine andere Schreibmaschine je aufzuweisen hatte.

GLOGOWSKI & CO.

k. u. k. Hoflieferanten

Zentrale: **Wien, I. Franz Josefs-Kai 15 u. 17.**

Filialen in Oesterreich: Brünn, Graz, Lemberg, Klagenfurt, Prag, Reichenberg, Sarajevo, Teplitz, Triest.

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Größtes sortiertes Lager Portland-Zement,
Steinzeug-Röhren, Mettlacher Platten,
ferner Gipsdielen und Sprentafeln etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen
unter jeder **Garantie** werden verbürgt.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27
MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von Kanalisierungen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente, ferners Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.

empfeht sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehricht- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauch-Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten, Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.

Wohnung

mit 3 Zimmern und Küche ist mit 1. Dezember zu vermieten. Anzufragen im Seilergeschäft Rathausgasse Nr. 4. 15947

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmer und Küche ist sofort zu vergeben Hauptplatz Nr. 6. Anzufragen im Seilergeschäft Rathausgasse 4. 15947

Schreibhilfskraft

von einem hiesigen Kohlenwerke gesucht. Angebote unter „Hilfskraft 15945“ an die Verwaltung d. Blattes.

Der Informationsverein „VINDOBONA“

(ein nicht auf Erwerb berechnetes Unternehmen) Wien I., Neuthorgasse Nr. 6 sucht für den Cillier Platz einen verlässlichen mit den geschäftlichen Verhältnissen vollkommen vertauten

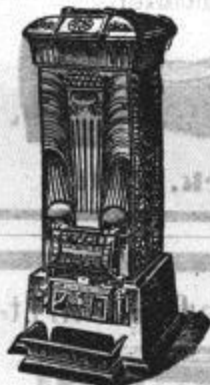
Vertreter

Offerte unter genauer Angabe des bisherigen Lebenslaufes und Referenzen in das Sekretariat der „Vindobona“, Wien I., Neuthorgasse Nr. 6. 15951

Herrschaftskutscher

verheiratet, geschickt in Reiten und Fahren, mit guten Jahreszeugnissen versehen, sucht sofort einen Posten. Anträge an die Verwaltung des Bl.

Musgrave's Original Irischer Ofen.



Beste Dauerbrandofen d. Gegenwart. In allen Grössen von 80 bis 3200 m³ Heizkraft. Chr. Garms Ofenfabrik, Bodenbach, Niederlage bei D. Rakusch, Eisengrosshandlung, Cilli.

Ein schlechter Magen kann nichts vertragen

und die beständige Folge davon ist: Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebelkeit, Verdauungsstörungen, Kopfweh etc. Sichere Hilfe das gen bringen

Kaiser's

Pfeffermünz - Caramellen.

Verzucht erprobt!

Belebend wirkendes, verdauungsförderndes und magenstärkendes Mittel. Paket 20 und 40 Heller bei: Max Rauscher, Adler-Apothek in Cilli; Schawal & Co., Apoth. zur Mariabühl in Cilli; Carl Herrmann, Markt Köffer; Hans Schniderschitz, Apoth. z. gold. Adler in Rann; Aug. Pungger, Salvator-Apothek Wind. Landsberg.

Filialleiter

der Spezerei- und Kolonialwarenbranche, der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, tüchtiger, selbstständiger Arbeiter, wird aufgenommen bei V. Leposcha, Pettau. 1:950

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt per sofort zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Hopfenstangen

6—8 m lang, geputzt und gespitzt, 2000—3000 Stück sind abzugeben ab Station Rann. Offerte nimmt entgegen das

Dr. Ignaz Graf von Attems'sche Verwaltungsamt Rann a. d. Save.

Villa Sanneck

mit herrlicher Fernsicht, in der nächsten Nähe der Stadt Cilli, einstöckig mit Mansardenzimmern schönem Obst- und Gemüsegarten, ist preiswert zu verkaufen. Anfragen sind zu richten unter „Postfach Nr. 79. Cilli“. 8.

Ein älteres

Mädchen

welches alle Arbeiten verrichten kann, wünscht in ein Herrschaftshaus in Dienst zu treten. Anfragen Cilli, Nikolaiberg 3. 15939

Junges, höchst anständ. intellig.

Fräulein

das das schöne Cilli seine Vaterstadt nennt, jedoch weit davon entfernt lebt, sucht mit einem dort ansässigen, gebildeten Herrn reiferen Alters in Korrespondenz zu treten behufs Ehe, der eine häusliche Erziehung und vorzügliche Eigenschaften einer Frau höher schätzt, als Geld und Gut. Gefäll. Zuschr. unter „Vielleicht 1909“ postlagernd Laaben bei Wien, N.-Oe.

Wer sich in den Alpenländern ankaufen will, verlange franko und gratis ein Probeblatt der Alpenländischen Verkehrszeitung von der Verwaltung Marburg a. D., Rathausplatz 4

C. Büdefeldt

Marburg a. D., Herrengasse 6, erlaubt sich ihren p. t. Kunden für Handarbeiten aller Art zu empfehlen. Grosses Lager in teils angefangenen, teils vorgezeichneten Handarbeiten, Stick-, Strick- und Häkel-Wollen, Garnen u. Stoffen.

Sehr leicht!!

Smyrna-Knüpferei

überraschender Effekt! Anleitung u. Prospekte gratis u. franko.

Kundmachung.

Der steiermärkische Landes-Ausschuss hat beschlossen, zu Zwecken einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der amerikanischen Rebenkultur und im Betriebe einer Obstbaumschule, sowie Anlage von Obstgärten und Behandlung derselben auch im Jahre 1910 je einen ständigen

Winzerkurs

und zwar an der:

1. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg.
2. Landes-Winzerschule in Silberberg bei Leibnitz.
3. Landes-Winzerschule in Luttenberg.
4. Landes-Winzerschule in Oberradersburg.
5. Landes-Winzerschule in Skalitz bei Gonobitz

zu veranstalten.

Diese Kurse beginnen mit 15. Februar und schliessen mit 1. Dezember 1910 ab.

In Marburg werden	14,
„ Luttenberg	12,
„ Oberradersburg	16,
„ Leibnitz	24 und
„ Skalitz bei Gonobitz	12

Grundbesitzer und Winzersöhne aufgenommen.

Diese erhalten an den genannten Anstalten freie Wohnung, volle Verköstigung und ausserdem einen Monatslohn von 8 Kronen.

Die Ausbildung an diesen Kursen ist in erster Linie eine praktische und nur insoweit auch eine theoretische, als dies für Vorarbeiter und selbständige Winzer unbedingt notwendig erscheint.

Nach Schluss der Kurse wird jedem Teilnehmer ein Zeugnis über dessen Verwendbarkeit ausgestellt.

Behufs Aufnahme in einen dieser Kurse haben die Bewerber ihre stempelfreien Gesuche bis spätestens 10. Jänner 1910 an den Landes-Ausschuss zu übersenden.

In diesem Gesuche ist ausdrücklich zu bemerken, in welche der vorerwähnten Winzerschulen der Bewerber einzutreten wünscht und sind beizuschliessen:

1. der Nachweis über das zurückgelegte 16. Lebensjahr,
2. das Moralitätszeugnis, welches vom Pfarramte bescheinigt werden muss,
3. die ärztliche Bescheinigung, dass der Bewerber nicht an einer ansteckenden Krankheit leidet,
4. das Entlassungszeugnis aus der Volksschule.

Beim Eintritte müssen sich die Bewerber verpflichten, vom 15. Februar bis 1. Dezember 1910 ununterbrochen im Kurse zu verbleiben und allen die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landschaftlichen Fachorgane folge zu leisten.

Graz, am 12. Oktober 1909.

Vom steiermärkische Landes-Ausschusse:
Edmund Graf Attems.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

Liefert zu mäßigen Preisen

Sparkasse

der Stadtgemeinde Cilli.

Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.

Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1908 K 11,076,029.04.

Auf Verlangen folgt die Sparkasse, gegen Erlag von K 4 als erste Einlage, eine Heimsparasse aus.

Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.

Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effekten; übernimmt aber auch offene Depôts.

Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.

Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt.

Die Direktion.

Erlaube mir auf diesem Wege allen meinen liebwerten Freunden und Bekannten bei welchen es mir nicht möglich war mich persönlich zu verabschieden, ein

Herzliches Lebewohl

zu sagen.

Hans Schirnbacher

Postbeamter.

15944

Geehrte Hausfrau!

Sie sparen

Geld, Zeit und Aerger

wenn Sie Ihre ganze Wäsche zum Waschen und Trocknen (ohne Bügeln 50% Preisnachlass) in die **Erste Cillier Dampf-wäscherei und chemische Reinigungs-anstalt** senden, da dieselbe schonend und ohne schädliche Mittel tadellos gereinigt und in 1—2 Tagen geliefert wird. Besichtigung der Anstalt jederzeit gerne gestattet.

Dampfwäscherei und chemische Reinigungs-Anstalt Cilli, Herrengasse 20.

Steckenpferd

Bay-Rum

14066

Bestes aller Kopfwässer.

Grösstes Spezialgeschäft in Nähmaschinen und Fahrräder.

KAYSER

Vollkommenste Nähmaschine der Gegenwart!

Kayser Bogenschiff
(Schwingschiff vor- u. rückwärts nähend)
Kayser Ringschiff
Kayser Central Bobbin

sind auch für die **Kunststickerei** sehr geeignet.

Singer Nähmaschinen schon von 70 K aufwärts.

Grosses Lager bei

Anton Neger Mechaniker, Cilli

Herrengasse Nr. 2

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig. Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffehen etc. sowie auch sämtliche Fahrradbestandteile. — **Ratenzahlungen.**

Mießner's Thee

vorzüglich in Qualität, billig im Gebrauch. Vorteilhafteste Konsumsorte à K 5 und K 6 per 1/2 Kilo, 100 Gramm-Packette von K 1 an zu haben bei Milan Hočevar, Gustav Striger und Franz Zangger.

Anlässlich unseres Scheidens vom teuren, schönen Cilli sagen wir hiemit allen lieben Freunden und Bekannten ein recht

Herzliches Lebewohl!

Emma Wolf,
Generalstabsarztenwitwe

Elsa Baronin Schneider von Arno,
Stiftsdame.

ZIEGELEI

15949

bestehend aus zwei Ringöfen, Erzeugungsfähigkeit 3 1/2—4 Millionen Ziegel, teilweise maschinell eingerichtet, mit nachweislich, bei richtiger Geschäftsführung zirka 25.000 Kronen Reingewinn, ist in den Alpenländern, eine halbe Stunde von einer grösseren, im Aufblühen begriffenen Stadt entfernt, **günstig zu verkaufen.** — Situationsplan steht auf Wunsch zur Verfügung. Zuschriften unter „Ziegelei M.“ an die Verwaltung d. Blattes.



Echt russische Galoschen
„Sternmarke“

sind die besten.

Die Fabrik „Prowodnik“ Riga, garantiert für Haltbarkeit



Nur echt mit Stern-Marke

15909

Niederlage: **Franz Krick, Cill.**

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen **frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet** bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.



Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein's, Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke zum „Heiligen Leopold“,
Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: **M. Rauscher.**

15939